

Zentralschweiz, 27. November 2023

Medienmitteilung

Luftqualität: Die Ammoniak-Belastung ist noch immer zu hoch und erfordert weitere Massnahmen

Die Ammoniak-Belastung konnte in der Zentralschweiz noch nicht gesenkt werden. Der jüngste Messbericht von Umwelt Zentralschweiz zeigt, dass die Richtwerte weiterhin deutlich überschritten werden. Mindernd wirken sollte bald die Schleppschlauch-Pflicht in der Landwirtschaft.

Ammoniak-Emissionen stammen grösstenteils aus der Landwirtschaft. Die Reduktion dieser Emissionen ist seit Jahren eine grosse Herausforderung, auch in der Zentralschweiz. Ammoniak (NH_3), eine gasförmige Stickstoffverbindung, gelangt durch das Ausbringen und Lagern von Gülle und Mist in die Luft (Emissionen). Anschliessend wird das Ammoniak durch die Luft transportiert und lagert sich anderswo in der Umwelt ab (Immissionen). Ab einem gewissen Mass können diese Immissionen zur Überdüngung und Versauerung empfindlicher Ökosysteme führen und damit die Artenvielfalt bedrohen. Daher spricht man auch von Ammoniak-Belastung. Zudem trägt Ammoniak zu gesundheitsschädigendem Feinstaub bei und kann in weitere klimawirksame Gase umgewandelt werden.

Die Ammoniak-Belastung (Immissionen) in der Zentralschweiz wird an verschiedenen Standorten überwacht. Gleichzeitig werden Massnahmen zur Minderung der Emissionen umgesetzt. Wie der [«Messbericht Ammoniak 2022»](#) von Umwelt Zentralschweiz aufzeigt, reichen diese Massnahmen aber noch nicht aus, um die Belastung genügend zu senken. Eine verstärkte Anstrengung zur Senkung der Emissionen ist daher essenziell, ebenso die Weiterführung der Messungen für die laufende Erfolgskontrolle.

Ammoniak-Belastung 2022 ist höher als im Regenjahr 2021

Die Ammoniak-Belastung in der Zentralschweiz übersteigt die Richtwerte im neusten Messjahr 2022 weiterhin deutlich. Sie bewegt sich in den meisten Messgebieten auf dem Niveau der Werte von vor 2018 oder leicht darüber. Die Belastung ist damit insgesamt tiefer als in den Hitzejahren 2018 bis 2020, jedoch höher als im von starken Niederschlägen geprägten Jahr 2021. Die Meteorologie spielt somit eine wesentliche Rolle. Warmes und trockenes Wetter führt zu höheren Ammoniak-Belastungen, weshalb die Gülleausbringung bei kühlen Temperaturen empfohlen ist.

Sämtliche Messstandorte liegen in Landwirtschaftszonen oder in der näheren Umgebung von ökologisch empfindlichen Gebieten wie Wäldern oder Mooren. Seit Messbeginn, der je nach Kanton zwischen 2000 und 2010 liegt, wurden die Richtwerte selten eingehalten und liegen teilweise deutlich über den Konzentrationen, die für empfindliche Ökosysteme wie Moore, Trockenwiesen und Wälder noch verträglich sind.

Das unternehmen die Zentralschweizer Kantone

Um die Ammoniak-Belastung zu reduzieren, müssen die Emissionen gesenkt werden. Die Zentralschweizer Kantone engagieren sich deshalb seit Jahren im Rahmen des [Ressourcenprojekts Ammoniak](#). Es handelt sich dabei um ein vom Bund finanziertes Anreizprogramm, um die Emissionen in den Kantonen zu senken. Seit 2021 nehmen Landwirtschaftsbetriebe aus verschiedenen Zentralschweizer Kantonen am Projekt teil und setzen Massnahmen um, die Ammoniak-Emissionen reduzieren sollen. Dazu gehören etwa der Bau emissionsarmer Ställe und Optimierungen in der Fütterung. Die beiden Kantone Zug und Luzern setzen zudem eigene Massnahmenpläne zur Ammoniakminderung um.

Für eine deutliche und nachhaltige Reduktion der Ammoniak-Emissionen braucht es Massnahmen auf der ganzen Prozesskette; von der stickstoffreduzierten Tierfütterung, beim Stallhaltungssystem und den Laufhöfen bis zur Lagerung und dem Ausbringen der Gülle auf dem Feld. Bei Neubauten und Umbauten von Ställen ist auf emissionsmindernde Massnahmen zu achten, wie dies beim [Musterstall in Merlischachen SZ](#) bereits umgesetzt wurde. Beim Milchviehstall sorgen etwa erhöhte Fressstände und ein Entmistungsroboter für weniger verschmutzte Flächen.

Im Weiteren wird der vermehrte Anbau von Kulturen für die direkte menschliche Ernährung unterstützt, was eine Reduktion der Tierbestände und somit eine Verminderung der Ammoniak-Emissionen zur Folge hätte. Als Beispiel hat der Kanton Luzern jüngst im Rahmen des Projekts [«Offensive Spezialkulturen»](#) das Potenzial von Spezialkulturen und Spezialitäten im Ackerbau analysiert. Bei den weiteren Zentralschweizer Kantonen Zug, Nidwalden, Obwalden, Uri und Schwyz sind ähnliche Bestrebungen in Gang.

Hoffnung auf weniger Ammoniak durch Schleppschlauch-Pflicht

Für das Ausbringen von Gülle gilt ab 2024 zudem eine Schleppschlauch-Pflicht. Beim Schleppschlauch wird die Gülle vom Druckfass über mehrere Schläuche nah über dem Boden verteilt, wodurch weniger Ammoniak in die Luft gelangt. Dieser Schritt wird somit zur Reduktion der Ammoniak-Emissionen beitragen. So erhofft sich Alain Schmutz, Präsident von Umwelt Zentralschweiz und Leiter der Abteilung Umwelt im Kanton Obwalden, eine merkliche Verbesserung: «Wir beobachten bereits jetzt eine Zunahme des Schleppschlauch-Einsatzes. Unsere Interpretation ist, dass dank des Schleppschlauchs die Ammoniak-Emissionen trotz der tendenziell gestiegenen Tierbestände auf hohem Niveau konstant gehalten werden konnten.» Insgesamt, resümiert Alain Schmutz, seien die Reduktionsziele bisher allerdings nicht erreicht worden.

[Umwelt Zentralschweiz](#) ist eine Kooperation der kantonalen Umweltfachstellen Luzern, Zug, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden. Weil sich die Natur und das Klima nicht an Grenzen halten, arbeiten sie in Umweltthemen Hand in Hand und nutzen Synergien in der Region.

Kontakt

Alain Schmutz

Präsident Umwelt Zentralschweiz und Leiter Abteilung Umwelt im Kanton Obwalden

041 666 63 83, alain.schmutz@ow.ch

Erreichbar von 10 bis 12 Uhr

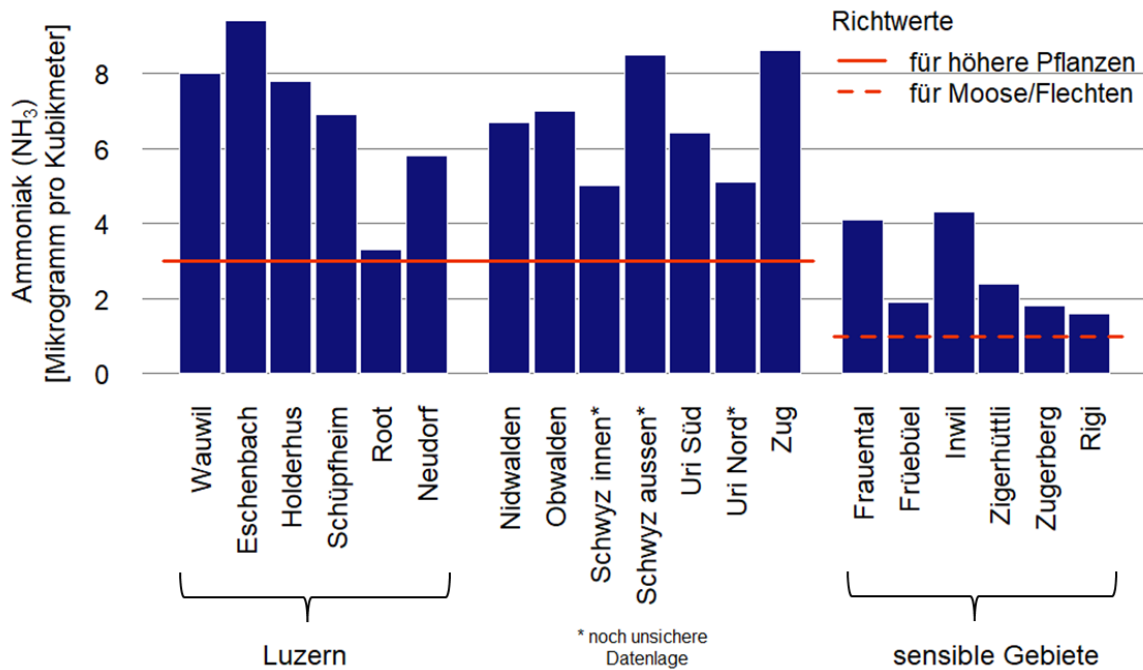


Abbildung 1: Ammoniak-Belastungen (Immissionen) in den Messgebieten (2010-2022)
 Die im mehrjährigen Mittel höchsten Ammoniak-Immissionen wurden in Eschenbach LU, Wauwil LU, Holderhus LU (bei Neuenkirch) und in Zug gemessen. Auch in Ausserschwyz SZ, wo erst seit kurzem gemessen wird, gibt es Hinweise auf hohe Belastungen. In den drei eben genannten Luzerner Gebieten zeigt die Trendberechnung gar eine Zunahme der Ammoniak-Belastungen. Eine immerhin gleichbleibende Tendenz gibt es in den Messgebieten des Zentralschweizer Ressourcenprojekts: Seit 2010 zeigen diese jeweils konstante Belastungen.